

schlichen, wenigstens den Versuch zu machen, durch das Aus-

schalten der alten deutsch-russischen Spannung die Voraus-

Ein Mongolensturm sollte losbrauen

Dennoch erregte das Schicksal dieser Länder das stärk-

ein Aufmarsch von weltgeschichtlich einmaligen Dimensionen

für die gleiche Zeit aber verlor sich Nikita Chruschtsch

Es gibt keine geographische Definition unseres Kontinents,

Deutschland kämpft für Europa

Es hat deshalb auch nicht England den Kontinent

Als die deutschen und italienischen Armeen am 6. April

Kreuzer und Zerstörer beschädigt

Im Osten bolschewistische Angriffe abgeblagen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Dez. Das

„Im Osten wurden dem Gegner bei der Abwehr öst-

Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Heeres

In Nordafrika fanden gestern keine größeren

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am

gestrigen Tage dauerte der feindliche Druck gegen unsere

Stellungen an der Sollum-Front an. Im Süden und

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am

gestrigen Tage dauerte der feindliche Druck gegen unsere

Stellungen an der Sollum-Front an. Im Süden und

Südwesten von Tobruk kam es zu örtlichen Kämpfen, in

denen im Deutschen Meeresgebiet am 4. und 1941 keine Wun-

Das auszuprechen mit damals aber leidet verlagert

So wie mir im Jahre 1940 durch Mitteilungen

Jedes Jahr wird uns mit verarmten und vor allem

auch besseren Waffen dort finden, wo die Entscheidungen

(Stürmischer Beifall.)

Trotz aller Einsicht in die Notwendigkeit, unter keinen

Ich habe keinen Krieg gesucht, sondern habe im Gegen-

Für die Tatsache der Absicht aber des russischen Angriffes

Das Schicksal hat eine Reihe von Völkern bestimmt,

deren Verlauf die Division „Trento“ 25 feindliche Panzer-

Deutsch-italienische Sturmkommandos haben er-

Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Heeres

In Nordafrika fanden gestern keine größeren

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am

gestrigen Tage dauerte der feindliche Druck gegen unsere

Stellungen an der Sollum-Front an. Im Süden und

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am

gestrigen Tage dauerte der feindliche Druck gegen unsere

Stellungen an der Sollum-Front an. Im Süden und

Südwesten von Tobruk kam es zu örtlichen Kämpfen, in

denen im Deutschen Meeresgebiet am 4. und 1941 keine Wun-

Das auszuprechen mit damals aber leidet verlagert

So wie mir im Jahre 1940 durch Mitteilungen

Jedes Jahr wird uns mit verarmten und vor allem

auch besseren Waffen dort finden, wo die Entscheidungen

(Stürmischer Beifall.)

Trotz aller Einsicht in die Notwendigkeit, unter keinen

Ich habe keinen Krieg gesucht, sondern habe im Gegen-

Für die Tatsache der Absicht aber des russischen Angriffes

Das Schicksal hat eine Reihe von Völkern bestimmt,



Gedenktage

12. Dezember.

- 1723 Der bayerische Feldmarschall Karl Philipp Fürst von Siedau zu Gillingen gestorben.
- 1743 Der Forstungsreisende Karl Georg Schilling in Düren geboren.
- 1873 Der Generalleutnant Carl v. Rundstedt in Oßersleben geboren.
- 1916 Friedensangebot der Mittelmächte.
- 1937 Die „Bremer“ nach erfolgreicher Kreuzfahrt über den Atlantik wohlbehalten zurückkehren.

Verhindert Frostschäden!

Mit Frost bezeichnet man die Temperatur unter null Grad. Frostschäden treten auf beim Gefrieren von Wasser und beim Zerbrechen seines Gefäßes. Das Wasser kristallisiert unter dem Nullpunkt zu Eis und nimmt hierbei einen etwa um ein Viertel größeren Raum ein. Die hierdurch entstehenden gewaltigen Drückkräfte des Eises sind so groß, daß Stein- und Metallwandungen durch sie zerbröckeln, verformt oder zertrümmert werden. Als Folge stellen sich Rohrbrüche und Wasserläufe in Gebäuden ein, deren Wiederherstellung viel Geld kostet. Da die Schäden durch Mangel an Arbeitskräften und an Material oft nur sehr schwer behoben werden können, außerdem Frostschäden an Wasserleitungen die Heizungsanlagenverderben in Frage stellen bzw. den Beschäftigten in sehr großer Weise erschweren, ist es jetzt im Interesse der Allgemeinheit, einen jeden Hausbesitzer und Mieter, Frostschäden an Wasserleitungen durch geeignete Maßnahmen zu verhindern. Deswegen hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung nachstehende Ratsschlüsse über Frostschutzmaßnahmen zusammengefaßt:

1. Ungeschützte Leitungen und Wasserbehälter im Freien frieren zuerst ein. Alsdann Leitungen in ungeheizten Räumen wie Abort, Waschküche, und Kellerräumen. Schützt diese frostgefährdeten Leitungen durch Abdecken oder Umbüllen mit Stroh oder Glaswolle, notfalls mit Stroh oder Heu. Bei Frostwetter das Abdeckmaterial rechtzeitig schließen!
2. Leitungen, die an unbedienten Fenstern, Türen und Kaminen liegen, neigen ebenfalls besonders zum Einfrieren. Schützt dieselben durch Verhüllen der unbedienten Stellen mit Stoffstreifen, Stroh oder Bedecken mit Matten!
3. Das Wasser in Leitungen, welches ruht, also nicht fließt und nicht geheizt, gefriert schneller als bewegtes Wasser. Deswegen sind alle Rohre in unbewohnten Räumen, in Leitungen mit geringer Wasserentnahme, besonders gefährdet. Stellt deswegen nicht funktionierende Leitungen ab! Entleert die Leitungen bei starkem Frost, oder sorgt für schwachen Durchfluß!
4. Bei strengem Frost darf bei Zentralheizungen kein einziger Heizkörper abgestellt werden — auch nicht in unbewohnten Räumen! Ein einziger eingetretener Heizkörper macht die ganze Heizanlage unbrauchbar!
5. Auch die Wasseruhr muß in frostgefährdeten Räumen gegen das Einfrieren geschützt werden!
6. Die Erfahrung im letzten Winter hat ergeben, daß es bei Außentemperaturen von minus 5 Grad Celsius auch vom Standpunkt der Rohrentwässerung vorteilhaft ist, wenn nachts die Leitungen mit Wasser gefüllt werden, um die Frostgefahr zu bannen.

Jeder Kaufmann ist arbeitspflichtig. Von den Arbeitnehmern wird in diesen Tagen ersucht darauf hinzuwirken, daß alle selbständigen Berufstätigen im Handel, Handwerk, Verkehr und Industrie sowie deren mittelebende Familienangehörige arbeitspflichtig sind. Es ist festzustellen, daß noch viele Gewerbetreibende und darunter auch Einzelhandelskaufleute die erforderlichen Anträge bei dem zuständigen Arbeitsamt noch nicht gestellt haben. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Kaufleute jetzt dieser Anforderung nachkommen. Dabei muß vor allem auch auf die Arbeitspflicht der mittelebenden Familienangehörigen, das heißt der Familienangehörigen, die regelmäßig und nicht nur gelegentlich Anträge im Geschäft mitbringen, geachtet werden.

Gewerbliche Ausweise. Der Reichswirtschaftsminister hat die Geltungsdauer der für 1941 deutschen Reichsangehörigen erteilten Legitimationskarten, Sachbankerbescheine und Legitimationsbescheine bis zum 31. Dezember 1942 verlängert.

Stadt Neuenburg

Mit dem E. R. I. ausgezeichnet. Hans Buntel, Unteroffizier in einer Panzer-Kompanie, wurde für hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen an der Dnepr in Rußland mit dem E. R. I. ausgezeichnet.

Vom Neuenbürger Rathaus

Zu der Ratsherrensitzung am 9. Dezember erstattete nach Bekanntgabe der Protokolleinträge der Stadtratsleiter Bericht über das Ergebnis der Waldrechnung vom Wirtschaftsjahr 1941, der eine Rücklagenabrechnung aus den Rechnergebnissen beigegeben war. Wegen Verteilung von geleerten Holzhaufen und von weiteren Hilfskräften ist ein Antrag über den Wirtschaftsjahresgeleit worden. Die Beschaffenheit des Waldes duldet in verschiedenen Abteilungen keinen Stillstand in der Holzangabe. Die Berichte über den Einsatz von Motorwagen aus den umliegenden Staats- und Gemeindeförstern lauten da, wo die Bedienung in der Hand des Revierförstere selbst und eingeschalteter Holzhaufen liegt, durchweg günstig. In der Zukunft werden Gemeinden mit größerem Waldbesitz ohne Motorwagen nicht mehr durchkommen. Die Anschaffung einer zugleich für Stellbänke geeigneten Benzin-Motorwagen wird genehmigt. — Der Bericht des Jagdwärters über die Verwertung des Wildschlafs vor Zutritt der Rotkeulerei ist der Ratsherrensitzung bekannt gegeben. Ebenso die Monatsberichte der Stadtkasse und Ortsfürsorgekasse. — Einen größeren Raum nahm die Aussprache über Grundstückskäufe und -Verkäufe ein. Im künftigen Bauquartier in den Fankäfern wurde ein weiterer Bauplatz für den Stablogener Julius Koble vorgemerkt. Dieses bevorzugte sonnige Baugebiet zieht immer mehr Liebhaber, auch von auswärtig. Es dürfte sich aber auch hier um die schönste Höhenlage der Stadt handeln. Interessenten können sich im Rathaus an Hand des Modells über die Bebauung unterweisen lassen. — Für die Schulpolizei ist im Reich freie Volkserziehung eingeführt worden. Die Stadt übernimmt die Krankenversicherung ihrer beiden Polizeihauptwachtmänner. — Der städtische Techniker wird vom Januar 1942 ab die Feuerlöcher in der Stadt und in den Gemeinden Wildbad und Calmbach ausführen. Die Entschädigung an die Stadt für die auswärtigen Dienstleistungen des Technikers sind genehmigt. — Aus der Kreisstelle erhält die Stadt einen Zuschuß für die Oberstufe in Höhe des früher erbobenen Auswärtigenzuschlags. Vielleicht darf mit einem Sonderbeitrag im Hinblick auf die großen Opfer des Schulträgers gerechnet werden? —

Am 12. Dezember wird der Wunsch geäußert, daß die von der Stadt auf den Markt zu bringenden Weihnachtsbäume auch brauchbar sein sollen. Soweit aus den besprochenen Bäumen vorhandene Kulturen Weihnachtsbäume gewonnen werden können, läßt sich der Wunsch erfüllen. Aus den übrigen Waldkulturen heraus sollen aus wirtschaftlichen Gründen die schönwachsenden Jungbäume nicht genommen werden. Es ist alter Tradition gemäß eine schöne Aufgabe des Revierförstere, durch Anpflanzungen Vorsorge zu treffen, daß die Einwohner einer waldbreichen Stadt — wie Neuenburg — auf das Weihnachtsfest auch ein schönes Tannenbäumchen bekommen.

Sonderbefehl der Hitler-Jugend

Sonntag den 14. Dez.: Antreten des ganzen Standortes Neuenburg, Hitler-Jugend, Motor-Hitler-Jugend, Deutsches Jungvolk, WDR-Werk „Glaube und Schönheit“, WDR, Jungmädels-Gruppe, um 17.15 Uhr auf dem Platz der SA-Tafel-Löcher Dienstanzug.

Reichssonderzuschuß für Kleinrentner

Auch in diesem Jahre erhalten Kleinrentner, denen der laufende Reichszuschuß gewährt wird, nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers im Dezember einen einmaligen Sonderzuschuß aus Reichsmitteln nach denselben Grundätzen wie im vorigen Jahre. Die Zahlung des Sonderzuschusses ist von

Verdunkelungszeiten I		
Heute abend von 17.29	Mondaufgang	1.20
bis morgen früh 9.11	Monduntergang	14.08

den Bezirksfürsorgeverbänden zum Teil schon mit den Bezügen für Dezember vorgenommen worden. Ein Antrag ist für die Zahlung nicht erforderlich.

Conweiler, 12. Dez. (85. Geburtstag.) Am 11. Dezember feierte der frühere Löwenwirt Jakob Bäcker jr. seinen 85. Geburtstag. Er erfreut sich noch geistiger und körperlicher Frische und lebt noch täglich mit großem Interesse seinen „Enztälern“. Ganz besonders verfolgt er mit großer Begeisterung alle unsere Erfolge im jetzigen Kriege. Eine große und gesunde Kinderfamilie kennt ihn seine schon vor 18 Jahren verstorbene Ehefrau Karoline, geb. Kling. Vier Söhne, wovon der älteste das väterliche Geschäft weiterführt, fünf Töchter und zwölf Enkelkinder bilden die häusliche Familie. Zwei Söhne, ein Schwiegersohn und zwei Enkelkinder streben im Felde. Sein großer Wunsch ist es, das feierliche Ende des Krieges noch erleben zu dürfen. Mögen ihm, dem bis ins hohe Alter hinein stets emsig und fröhlich Schaffenden, noch ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Engelsbrunn, 11. Dez. Der infolge Dienstschlags kurz nach seinem 80. Geburtstag aus dem Leben geschiedene Altkrieger Ludwig Hummel wurde unter sehr starker Anteilnahme auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Die Kriegerkameradschaft, die in ihm einen Förderer verlor, erwies ihm militärische Ehren. Auch der WDR „Viedertrung“ und der Turnverein, denen Hummel, wie der Kriegerkameradschaft, über 50 Jahre angehört hatte, legten Kränze am Grabe nieder, wo der „Viedertrung“ dem Toten unter Leitung von Musikdirektor Fritz Fiebig (Worsheim) den letzten Abschiedsang sang. — Auch die im Alter von 67 Jahren gestorbene Ehefrau Elisabeth Katharina Schönlinger wurde unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Hierbei umarmte der Frauenchor unter Herrn Hauptlehrer Meiers Leitung die Trauerfeier mit erhebenden Grabsängern.

Pfefferkuchen für den bunten Teller

Die Weihnachtsbäckerei gehört zu den schönsten Vorlieben des Festes. Wenn wir jetzt auch auf lässigere Rezepte verzichten, so können wir doch diesmal wieder verschiedene Arten von Pfefferkuchen zubereiten, da gerade dieses Gebäck auch mit wenig Zutaten recht wohlschmeckend ist. Anstelle von edlem Honig kann Stutzhonig genommen werden. Im Nordosten und anderen Gegenden des Reiches ist es vielfach üblich, die Teigmasse aus Roggen- und nicht aus Weizenmehl zu arbeiten, da der Kuchen dann besonders würzig schmeckt. Bei der Zugabe von Gewürzen ist es nicht notwendig, sich genau an die Rezeptvorschriften zu halten. Man kann also ruhig weniger Gewürze verwenden und außerdem überall Gewürzaromen verwenden. Besonders wichtig ist es, daß die Teigmasse weder zu fest noch zu lose ist. Es empfiehlt sich daher, zunächst ein Probstück zu backen. Ist der Kuchen zu fest, so fügt man etwas geschmolzenen Kunsthonig bzw. Sirup oder Zuckerlösung hinzu, im entgegengesetzten Fall macht man den Teig durch Zugabe von Mehl fester. Weiter ist zu beachten, daß diese Kuchenart nur bei mittlerer Hitze gebacken werden darf, da Pfefferkuchen bei zu starker Hitze leicht hart werden. Für Teigmassen ohne Fett wird das Mehl leicht mit Fett eingerieben und mit Mehl bestäubt. Verwendet man als Triebmittel Sirfshornsalz, so kann dieses ebenso wie Backpulver trocken hinzugefügt werden, während man Pottasche vorher in etwas lauwarmen Flüssigkeit auflöst. Besonders gut schmecken Pfefferkuchen, wenn man den Teig einige Zeit, mindestens einige Tage ruhen läßt, bevor man ihn ausrollt und bäckt. Es gibt jedoch auch Rezepte, nach denen die Kuchen sofort gebacken werden können. Um das Ausschneiden solcher Pfefferkuchen zu erleichtern, die in einem Stück gebacken werden, kann man den Teig vor dem Backen leicht einfrieren.

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingerstein, München

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er hatte sich die Zeit ihres Hierseins ganz anders gedacht. Viel mit ihr zusammen sein wollte er, allein mit ihr, und mit ihr von all dem reden, was sie seit langem miteinander verband. Er hatte gewünscht, in sie hineinzuhören, ihr fühlen für ihn reiflos zu ergünden, zu erforschen, ob sein Sehnen bei ihr Erfüllung fand, ob sie mehr als Freundschaft für ihn empfand, ob auch sie ihn liebte, so wie er sie. Aber nun fand sie ihm schon und zurückhaltend gegenüber, sie vermied es offensichtlich, mit ihm allein zu sein, sie war viel mit Daniela zusammen und bei Spaziergängen und Ausflügen war auch immer Daniela dabei, die ihm gestand, Irmingard wollte es ausdrücklich so. Ahnte Irmingard, was er für sie empfand, und bangte sie, er möchte ihr dies gestehen? Wüßte sie das zu verhindern? —

Er hob den Kopf und blickte empor zu den beiden Fenstern hoch oben unterm Dach, dort, wo sich Irmingards Zimmer befand.

— Würde all sein Hoffen vergebens sein? Sah Irmingard in ihm wirklich nur den Freund? Stand er ihrem Herzen nicht so nahe wie sie dem seinen? Liehte sie vielleicht einen anderen, irgendeinen Mann in München, den er gar nicht kannte? Oder zog nicht nur die Kunst, sondern auch Verlöbliches sie zu Reno Horwath hin? War das denkbar: Irmingard und Horwath? —

In Manfred Deterens Sinn hielten Klängen leichte Schritte. Er achtete ihrer nicht, er bemerkte Danielas Nähen nicht. Sie aber hatte ihn schon eine ganze Weile beobachtet, sie folgte der Richtung seines Blickes und heimlicher Groß lebte in ihr. Davon ließ sie ihm jedoch nichts merken, als sie nun zu ihm trat. Sie lachte und rief neckend: „So in Gedanken, Herr Kapitän? Ein schwieriges aeronautisches Problem? Ich glaube gar, du reißt

schon wieder mal mit allen Sinnen im Verzug drinnen. Hast du vergessen, daß wir hinaus zum Thumsee fahren wollten?“

Er sah sie an, ernst, nachdenklich.

„Aber doch nicht jetzt schon, Daniela.“

„Doch! Es könnte gegen Abend ein Gewitter kommen.“

„Fahren wir lieber früher! Ich habe die Mittagsruhe weggelassen und mich umgezogen. Bin ich schön?“

Sie drehte sich im Kreise herum, daß der leichte Seidenrock um ihre Knie flatterte und die Bänder ihres breiten Florentiner Huttes sich um ihren Hals legten. Innehaltend, drängte sie: „Bitte, heikle dich, hole dein Badzeug!“

„Ich habe das meine schon in der Tasche; es liegt vorn auf dem Tisch. In zehn Minuten fährt das Postauto.“

Jägernd erhob er sich.

„Ich habe eigentlich keine Lust zum Baden. Wollen wir nicht doch lieber später fahren? Bis dahin wird auch Irmingard wieder munter sein und wir könnten sie nochmals fragen, ob sie sich nicht doch noch uns anschließen möchte.“

„Aber sie hat sich ja mit Herrn Horwath verabredet, sie wollen doch dann später miteinander musizieren!“

„Das sollte sie lieber lassen.“

„Besahst? Es ist ihr ja Freude! Vorhin nach Tisch hat sie mir wieder gelacht, daß sie glücklich sei, mit Herrn Horwath bekannt geworden zu sein, und daß ihr diese Stunden des gemeinsamen Musikstrens mit ihm viel bedeuten.“

„Ja dann —“, er gab sich einen Ruck, „also gut, gehen wir!“

„Und dein Badzeug?“

„Ich hole es. Einen Augenblick, bitte!“

„Ich gehe voraus.“

Eine Tanzmelodie vor sich hinstummend, schritt Daniela durch den Garten hin zur Straße, während Manfred ins Haus lief. Sie kränzelte spöttisch die Lippen, als sie an Irmingard dachte.

Als bald war Manfred wieder neben ihr. Rasch schlangen sie die Richtung zur Haltestelle des Postautos ein. Daniela sagte: „Ich glaube, Irmingard hat sich in Herrn Horwath verliebt.“

Forstend blickte Manfred sie an.

„Wie? Sie sprach doch erst gestern davon, daß ausschließlich künstlerische Interessen sie mit ihm verbinden.“

„Im stillen gestand er sich freilich, daß er vorhin selber die Möglichkeit solch aufeinander Neigung bei Irmingard erwo.“

„Ja, das sagte sie, weil Tante Beate sie damit neckte, daß Herr Horwath ihr so viel Zeit widme. Aber wenn sie mit mir allein ist, geht sie mehr aus sich heraus und redet auch über Dinge, die sie anderen gegenüber verheimlicht. Schließlich sind wir ja Freundinnen und ich freue mich, daß ich Irmingards Vertraute sein darf.“

Etwas ungeduldig drängte Manfred: „Und? Was hat sie dir da erzählt? Betreffe Herrn Horwath, meine ich.“

„Geschwärmt hat sie von ihm, daß er nicht nur ein großer Künstler, sondern auch ein prächtiger Mensch sei, daß sie sich zu ihm hingezogen fühle, wie noch nie zu einem Mann.“

„So! Eigentlich erstaunlich. Ich hätte das nicht erwartet.“

Manfred blickte geradeaus. Er war unzufrieden mit sich und der ganzen Welt, am meisten aber mit Irmingard: — Dann dachte und empfand sie also doch anders, als er wähnte. —

„Warum wunderst du dich? Ich meine, das wäre doch eine ideale Ehe, wenn die beiden sich fänden. Nicht nur persönliche Zuneigung, sondern auch künstlerische Interessen würden sie dann verbinden.“ Daniela hob ihren Arm unter den Manfreds, „rutsch, dort vorn wartet schon das Postauto! Ach du, ich freue mich auf die nächsten Stunden. Es ist herrlich, mit dir zusammen zu sein.“

„Doch doch solch überhäufliche Redensarten! Ich bin übrigens heute wenig zum Schwärmen aufgelegt. Mir geht ein flugtechnisches Problem durch den Kopf.“

„Aber du hast doch jetzt Urlaub. Und außerdem ist es deine Pflicht, gegenwärtig an mich zu denken.“ Daniela lachte, doch innerlich zürnte sie Manfred: — Du denkst nicht an Flugtechnik, du denkst an Irmingard! Du sollst aber nicht an sie denken, ich will es nicht! —

(Fortsetzung folgt.)



Die ... werden jedoch erst nach dem Erkalten ganz zerhackt. Einen billigen Zudeckel bereitet man aus Lederzuder, der mit wenig heißem Wasser glattgerührt wird. Bei der Zugabe von Flüssigkeit für die Glasur muß man besonders vorichtig sein, da unerfahrene Hausfrauen leicht zu viel hinzusetzen und dadurch dann wieder mehr Zuder brauchen.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 11. Dezember.
Obermusikmeister Behmeier gefallen. Im Alter von 90 Jahren starb Obermusikmeister Ludwig Behmeier im Osten des Gelbesob. Er wurde in Biedenkopf an der Bahn als Sohn des Studienrats Ludwig Behmeier geboren. Obermusikmeister Behmeier, der mehrere schöne Märche geschrieben hat, bekleidete auch das Amt eines Lehrers an der Stuttgarter Staatlichen Hochschule für Musik. Seit 1906 leitete er den Trompeterchor des Kavallerieregiments 18, der wegen seiner hervorragenden Leistungen einen guten Namen hatte.
Ein temperamentsvoller Herr. Schon vor drei Jahren hatte es der temperamentsvolle 53 Jahre alte Kurt B. aus Tübingen mit dem Strafrichter an ihn bekommen, weil er

einen Kaufmann gezeigten Alters, der eine orientalische Herrschin in einer feine Geduld übersteigenden Weise in Anspruch nahm, einen Hausduden nannte und nach einem erregten Wortwechsel „leicht abwehrend“, wie er behauptete, mit seinem Stod mißhandelte. Sein Einspruch gegen den ihm zubilligten Strafbefehl von 10 Mark hatte dessen Ausbesserung auf 300 Mark zur Folge. Nun stand Kurt wiederum vor dem Amtsgericht, weil er in einem arden ihn angegriffen und nicht nach seinem Wunsch ausgegangenen Zivilprozeß seinen Gegenanwalt „unsauberer Winkeltügel“ bezichtigt und ihn als „Märchenzähler“ bezeichnet hatte. „Die das eben so lässig ist“, meinte er belächelnd vor dem Richter: eine beleidigende Absicht habe ihm dabei fern gelegen. Er habe vielmehr lediglich seinem Kerker einmal Luft machen wollen. Mit Rücksicht auf die von seinem Verteidiger geltend gemachte „eigenartige psychische Konstitution“ des leicht erregbaren Angeklagten kam es zu einem Vergleich, in dem dieser die erhobenen Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt, die Kosten des Verfahrens und die notwendigen Auslagen des Privatklägers trägt und 300 Mark an das rote Kreuz abführt.

— Ulm. (Der schwerste Fisch seit 20 Jahren.) Ein Mitglied des Ulmer Fischervereins hatte das seltenste Wild in der Donau einen 85 Pfund schweren Kuchlen an

fangen. Das ist seit 20 Jahren der schwerste Fisch, der in der Donau bei Ulm gefangen wurde.
— Waldsee. (Der vergessene Farren.) Kürzlich fand in der Tierguchthalle in Waldsee eine größere Tierguchthaltung statt, nach deren Beendigung noch ein Farren in den Stallungen zurückblieb. Querk wurde angenommen, daß der Besitzer das Tier später abhole. Inzwischen ist jedoch eine Woche vergangen, ohne daß sich der Eigentümer um den Farren gekümmert hätte. Die Hundsvollzorgte für die Unterbringung des Farren, bis sich der Besitzer endlich meldet.

Kenzlingen. (In's Schleudern geraten.) Auf der Hauptstraße in Detholzheim geriet ein Personenauto ins Schleudern und erlitt zwei auf dem Gehweg laufende Einwohner, die zu Boden gerissen wurden. Mit Kopfverletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind, mußten beide ins Krankenhaus eingeliefert werden.
St. Ludwig. (Die Hand am Starkstrom abgebrannt.) Bei Ausführung elektrischer Arbeiten kam ein Mann aus Kempten mit einer Hand der Stromleitung zu nahe. Seine Hilferufe, den Strom auszuschnitten, wurden nicht gehört. Erst als die Hand vollkommen verlobt war, konnte er den Arm von der Leitung lösen.

Auch beim Kücheninventar durch ATA täglich Seife spar!
ATA säubert, putzt und poliert Holz, Glas, Email, Metall und Stein.



Arbeitszeit der Bäckereien und Konditoreien.

Wegen starken Geschäftsanfalles anlässlich des Weihnachts- und Neujahresfestes für die Herstellung von Bäck- und Konditormaren wurde den Bäckereien und Konditoreien gestattet, am Dienstag den 23., Mittwoch den 24. und Donnerstag den 31. Dezember 1941 je um 2 Uhr mit der Arbeit zu beginnen. In diese Ausnahmeregelung sind die aus ähnlichem Anlass früher schon bekannt gegebenen Bedingungen geknüpft.

Calw, den 9. Dezember 1941.

Der Landrat.

Hochzeitsfeier
Wir laden alle Verwandte und Bekannte zu unserer am Sonntag den 14. Dez. 1941 stattfindenden
kirchlichen Trauung
herzlich ein.
Wilhelm Klingel
Luise Pflüger
Hohenhalsbach Schwann
Kirchgang 9, 11 Uhr in Schwann

aromatisch
leicht
frisch

... drei gute Gründe,
die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagern leiden Aroma und Frische.

KYRIAZI
Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



Arnbach/Obernhausen, 10. Dez. 1941

In soldatischer Pflichterfüllung fiel bei den Kämpfen um Moskau am 2. Nov. mein herzenguter Mann und treubesorgter Vater seines Kindes, unser hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Walter Glauner
Gefreiter in einem Inf.-Regt.
im blühenden Alter von 23 Jahren.

In stiller Trauer:
Die Gattin: **Paula Glauner**, geb. Bertsch mit Kind **Heinz**. Die Eltern: **Friedrich Glauner** und Frau **Josephine**, geb. Boeckle. Die Schwiegereltern: **Christian Bertsch** und Frau **Luise**, geb. Gengenbach sowie alle Angehörigen.

Trauerfeier Sonntag den 14. Dez., nachm. 1/4 4 Uhr, in der Kirche in Gräfenhausen.

Neuenbürg, 11. Dezember 1941
Todesanzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb mein guter, treusorgender Gatte und Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Christian Knöllner
im Alter von nahezu 68 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: **Elsa Knöllner**, geb. Braun. **Fam. Wilh. Knöllner**, Ludwigshafen a. Rh. **Fam. Valentin Ahlheim**, Frankfurt a. M. nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Samstag vorm. 1/4 10 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Nützlich und schön zugleich - ein ideales Geschenk: modernes Porzellan!



Luplow
DAS KAUFHAUS AM MARKT
PFORZHEIM

Neuenbürg.
Zu verkaufen ein **Gehrock-Anzug** nur einmal getragen, für große, schlankte Figur.
Zu erfragen in der Engländergeschäftsstelle.

Bildbad.
Frau oder Mädchen zu einem Jungen von 16 Monate täglich für einige Stunden (von 14-17 Uhr) bei guter Bezahlung gesucht.
Zu erfragen **Hans Eitel**, Kernerstraße 51.

Suche in **Bildbad** **4 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör auf 1. Januar ev. auch früher.
Angebote unter Nr. 100 an die Engländergeschäftsstelle.

Doppel Rinderwagen (eisendeckel) wird dem Verkauf ausgesetzt.
Kreuzwagen 77.

Mehrmals erscheinende Anzeigen sind billiger

Obernhausen, 12. Dez. 1941
Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Marie Kern Wwe.
geb. Funk
unverwartet verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Samstag nachmittags 3 Uhr.

Engelsbrand.
Ein **Rind** 1 1/2 Jahre alt
wird dem Verkauf ausgesetzt.
Haus Nr. 98.

Engelsbrand, 10. Dezember 1941
Danksagung

Wir danken für die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters und Urgroßvaters

Ludwig Hummel
erwiesene Teilnahme, für die reichen Kranzspenden, wie auch für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhabenden Gesang sowie den ehrenden Worten des Liederkranzes und des Turnvereins Engelsbrand.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ludwig Hummel, Pforzheim

Kendach Kalbin
gewöhnt, 34 Wochen trüchtig, sehr zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 85 an die Engländergeschäftsstelle.

Guterhaltenes vieredriges Leiterwägelchen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 85 an die Engländergeschäftsstelle.



Der Mut der Juli- und Augusttage sich lenkt bis zu den Winterstürmen des November und Dezember, gepiekt von Insekten, lebend unter Schmutz und Ungeleser, friedlich in Schnee und Eis, haben sie gekämpft die Deutschen und die Finnen, die Italiener, Slowaken, Ungarn und Rumänen, die Kroaten, die Freiwilligen aus den nordischen und westeuropäischen Ländern, alles in allem: die Soldaten der Ostfront!

Der Einbruch des Winters allein wird dieser Bewegung nunmehr eine natürliche Hemmung auferlegen. Mit Einbruch des Sommers legt sich der Vormarsch fort.

Ich will an diesem Tag keine einzelnen Waffen nennen, will keine Führung rühmen, sie haben alle ihr Höchstes gegeben. Und doch verpflichtet Einsicht und Gerechtigkeit, eines immer wieder festzustellen:

Von all unseren deutschen Soldaten trägt so wie einst auch heute die schwerste Last des Kampfes unsere einzig bestehende Infanterie.

(Stürmischer, lang anhaltender Beifall, der zugleich einen Dank ausdrückt.)

Die deutschen Verluste

Vom 22. Juni bis 1. Dezember hat das deutsche Heer in diesem Heldentum verloren: 158 775 Tote, 563 082 Verwundete und 31 191 Vermisste.

Die Luftwaffe: 8281 Tote, 8458 Verwundete und 2028 Vermisste.

Die Kriegsmarine: 310 Tote, 232 Verwundete und 115 Vermisste.

In die deutsche Wehrmacht zusammen: 162 314 Tote, 571 767 Verwundete, 33 334 Vermisste.

Wenig an Toten und Verwundeten etwas mehr als das Doppelte der Sommerschlacht des Weltkrieges, an Vermissten etwas weniger als die Hälfte der damaligen Zahl, alles aber Väter und Söhne unseres Volkes.

Abrechnung mit Roosevelt

Und nun lassen Sie mich demgegenüber zu jener anderen Welt Stellung nehmen, die Ihren Repräsentanten in dem Mann hat, der während die Völker und ihre Soldaten im Schnee und Eis kämpfen, in taktvoller Weise vom Raminfeuer aus zu plaudern pflegt und damit also vor allem von jenem Mann, der der hauptsächlichste an diesem Kriege ist. Als ich im Jahre 1939 die Lage der Rationalität im damaligen polnischen Staat als immer unerträglicher erwies, versuchte ich zunächst auf dem Wege eines billigen Ausgleichs die untragbar gewordenen Zustände zu beseitigen. Ich darf hier noch einfügen, daß bei all diesen Vorschlägen von deutscher Seite nichts gefordert wurde, was nicht schon früher deutsches Eigentum gewesen war, ja, daß wir im Gegenteil auf sehr viel Verzicht leisteten, was vor dem Weltkrieg Deutschland gehörte. Sie erinnern sich noch der dramatischen Entwicklung dieser Zeit, der sich fortgesetzt erhöhenden Opfer der deutschen Volksgenossen. Der bisherige Feldzug im Osten hat die gesamte deutsche Wehrmacht rund 160 000 Tote gekostet, allein im tiefsten Frieden sind damals in wenigen Monaten in Polen über 62 000 Volksdeutsche zum Teil unter den grausamsten Martern getötet worden. Die Probleme, die vorliegt werden sollten, waren territorial genommen unbedeutend. Im wesentlichen handelte es sich um Danzig und um die Verbindung der abgerissenen Provinz Ostpreußen mit dem übrigen Reich. Schwerer wogen die grausamen Verfolgungen, denen die Deutschen gerade in Polen ausgeführt waren.

Die Vorschläge an Polen 1939

Als sich nun in den Augusttagen die Haltung Polens dank der als Blankovollmacht ausgestellten Garantie Englands immer mehr versteifte, sah sich die deutsche Reichsregierung und zwar zum letzten Male veranlaßt, einen Vorschlag zu unterbreiten, auf Grund dessen sie bereit war, in Verhandlungen mit Polen einzutreten und von dem sie dem damaligen englischen Botschafter wirklich Kenntnis gab. Ich darf diese Vorschläge am heutigen Tage der Vergessenheit entreißen und sie Ihnen wieder in Erinnerung bringen.

Der Führer verliest nun den Vorschlag für eine Regelung des Danzig-Korridor-Problems sowie der deutsch-polnischen Minderheitenfrage. Darin heißt es u. a.:

1. Die freie Stadt Danzig kehrt auf Grund ihres rein deutschen Charakters sowie des unmittelbaren Willens ihrer Bevölkerung sofort in das Deutsche Reich zurück.

2. Das Gebiet des sogenannten Korridors, das von der Ostsee bis zu der Linie Marienwerder-Graudenz, Kulm-Bromberg (diese Städte einschließend) und dann etwa westlich nach Schönlank reicht, wird über seine Zugehörigkeit zu Deutschland oder zu Polen selbst entschieden.

3. Zu diesem Zweck wird dieses Gebiet eine Abstim-mung vorgenommen. Die aus diesem Gebiet vertriebenen Deutschen kehren zur Erfüllung ihrer Abstammung zurück.

4. Von diesem Gebiet bleibt ausgenommen der polnische Hafen Gdingen, der grundsätzlich polnisches Hoheitsgebiet ist, insofern er sich territorial auf die polnische Seebahn bezieht.

5. Um die notwendige Zeit für die erforderlichen umfangreichen Arbeiten zur Durchführung einer gerechten Abstimmung sicherzustellen, wird diese Abstimmung nicht vor Ablauf von zwölf Monaten stattfinden.

6. Während dieser Zeit Deutschland keine Verbindung mit Ostpreußen und Polen keine Verbindung mit dem Weere unbeschränkt zu garantieren, werden Straßen und Eisenbahnen festgelegt, die einen freien Transitverkehr ermöglichen.

7. Ueber die Zugehörigkeit des Gebietes entscheidet die einfache Mehrheit der abgabenden Stimmen.

8. Um nach erfolgter Abstimmung — ganz gleich, wie diese ausgehen möge — die Sicherheit des freien Verkehrs Deutschlands mit seiner Provinz Danzig-Ostpreußen und Polen keine Verbindung mit dem Weere zu garantieren, wird, falls das Abstimmungsgebiet an Polen fällt, Deutschland eine exterritoriale Verkehrszone abgeben, zur Anlage einer Reichsautobahn sowie einer viergleisigen Eisenbahnlinie. Falls die Abstimmung zugunsten Deutschlands aus, erhält Polen zum freien und uneingeschränkten Verkehr nach seinem Hafen Gdingen die gleichen

rechte einer ebenso exterritorialen Straßen- bzw. Bahn-Verbindung, wie sie Deutschland zustehen würden.

Die damalige polnische Regierung hat es abgelehnt, auf diese Vorschläge auch nur zu reagieren. Es erhebt sich aber dabei doch die Frage: Wie konnte es ein so unbedeutender Staat wagen, solche Vorschläge einfach zu negieren und darüber hinaus nicht nur zu weiteren Grausamkeiten gegenüber den Deutschen, die diesem Lande die ganze Kultur geschenkt hatten, zu greifen, sondern sogar noch die allgemeine Mobilisierung anzuordnen? Der Einblick in die Dokumente des Auswärtigen Amtes in Warschau

hat uns allen später die überragende Aufführung gegeben: Ein Mann war es, der mit teufelischer Gewissenlosigkeit seinen gesamten Einfluß zur Anwendung brachte, um Polen in seinem Widerstand zu bestärken und jede Möglichkeit einer Verständigung auszu-schalten. Die Berichte, die der damalige polnische Gesandte in Washington, Graf Potocki, seiner Regierung in Warschau schickte, sind Dokumente. Aus denen mit erschreckender Deutlichkeit hervorgeht, wie sehr ein einziger Mann und die ihn treibenden Kräfte mit der Verantwortung für den zweiten Weltkrieg belastet sind.

Erst zunächst die Frage, aus welchen Gründen konnte dieser Mann in eine so fanatische Feindschaft gegenüber einem Land verfallen, das bisher in seiner ganzen Geschichte weder Amerika noch ihm selbst irgendein Leid zugefügt hatte?

Deutschland und Amerika

Soweit es sich um die Stellung Deutschlands zu Amerika handelt, ist Folgendes zu sagen:

1. Deutschland ist vielleicht die einzige Großmacht, die weder auf dem nord- noch südamerikanischen Kontinent jemals eine Kolonie besessen oder sich sonst politisch betätigt hat, es sei denn durch die Auswanderung vieler Millionen Deutscher und deren Mitarbeit, aus der der amerikanische Kontinent in Sonderheit die Vereinigten Staaten nur Rügen gezogen haben.

2. Das Deutsche Reich hat in der ganzen Geschichte der Entstehung und des Bestehens der Vereinigten Staaten niemals eine politische ablehnende oder gar feindselige Haltung eingenommen, wohl aber mit dem Blut vieler seiner Söhne mitgeholfen die USA zu verteidigen.

3. Das Deutsche Reich hat sich an keinem Krieg gegen die Vereinigten Staaten selbst beteiligt, wohl aber wurde es von den Vereinigten Staaten im Jahre 1917 mit Krieg überzogen.

Zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk gibt es keine Gegensätze, seien sie territorialer oder politischer Art, die irgendwie die Interessen oder gar die Existenz der Vereinigten Staaten berühren könnten. Die Verschiedenheit der Staatsformen war immer gegeben. Sie kann aber überhaupt nicht als ein Grund für Feindseligkeiten im Völkerverleben herangezogen werden, solange sich nicht eine Staatsform bemüht, außerhalb des ihr natürlich gegebenen Bereiches in andere einzudringen. Es ist nun eine Tatsache, daß die beiden historischen Konflikte zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, wenn auch von der gleichen Kraft inspiriert, doch ausschließlich durch zwei Männer der USA angefaßt worden sind, nämlich durch den Präsidenten Wilson und durch Franklin Roosevelt. Das Urteil über Wilson hat die Geschichte selbst gesprochen. Sein Name bleibt verbunden mit einem der gemeinsten Wortbrüche aller Zeiten. Wir wissen heute, daß hinter Wilson eine Geschäftst-interessierter Finanziers Hand, die sich dieses parasitären Professors bediente, um Amerika in den Krieg zu führen, von dem sie sich erhobte Gewinne erhofften. Daß das deutsche Volk diesem Mann einst geglaubt hatte, mußte es mit dem Zusammenbruch seiner politischen und wirtschaftlichen Existenz bezahlen.

Welches ist nun der Grund,

daß nach so bitteren Erfahrungen sich wieder ein Präsident der Vereinigten Staaten findet, der erneut seine einzige Aufgabe darin sieht, Kriege entstehen zu lassen und vor allem die Feindschaft gegen Deutschland bis zum Kriegsausbruch zu steigern?

Der Nationalsozialismus kam in Deutschland im selben Jahre zur Macht, an dem Roosevelt zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde. Ich verstehe nur zu wohl, daß zwischen der Lebensauffassung und Einstellung des Präsidenten Roosevelt und meiner eigenen ein weltweiter Abstand ist. Roosevelt stammt aus einer feierreichen Familie, gehörte von vornherein zu jener Klasse von Menschen, denen Geburt und Herkunft in den Demofratien den Weg des Lebens ebnet und damit den Aufstieg sichern. Ich selbst war nur das Kind einer kleinen armen Familie und mußte mir unter unzulässigen Mühen durch Arbeit den Weg bahnen. Als der Weltkrieg kam, hatte Roosevelt in einer unter dem Schatten Wilsons befindlichen Stellung den Krieg aus der Sphäre des Verdienenden mitterlebt. Er kennt daher nur die angenehmen Folgen der Auseinander-Setzung von Völkern und Staaten, die sich für den ergeben, der dort Geschäfte macht, wo andere verbluten. In dieser gleichen Zeit war mein eigenes Leben wieder auf der ganz anderen Seite gelegen. Ich gehörte nicht zu denen, die Geschäfte oder gar Geschäfte machen, sondern nur zu denen, die Befehle ausführten. Während Herr Roosevelt nach dem Kriege schon seine Fähigkeiten in Finanzspekulationen erprobte, um aus der Anstalt d. h. dem Elend der anderen persönlichen Nutzen zu ziehen, lag ich noch, ebenso wie viele andere Hunderttausende, im Lazarett. Und als Herr Roosevelt die Laufbahn des normalen geschäftlich erfahrenen, wirtschaftlich fundierten, herkunftsmäßig privilegierten Politikers beschritt, kämpfte ich als namenloser Unbekannter für die Wiedererhebung eines Volkes, dem das schwerste Unrecht in seiner ganzen Geschichte angetan worden war.

Zwei Lebenswege

Als Franklin Roosevelt an die Spitze der Vereinigten Staaten trat, war er der Kandidat einer durch und durch kapitalistischen Partei, die sich seiner bediente. Und als ich Kanzler des Deutschen Reiches wurde, war ich der Führer einer Volksbewegung, die sich selbst geschaffen hatte.

In knapp 5 Jahren waren in Deutschland die wirtschaftlichen Probleme gelöst und die Erwerbslosigkeit beseitigt. In derselben Zeit hat der Präsident Roosevelt die Staatsschulden seines Landes auf das Unvorstellbare erhöht, den Dollar entwertet, die Wirtschaft noch mehr korrumpiert und die Erwerbslosen beibehalten. Dies ist aber nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die Weisheit, die dieser Mann zu seiner Unternehmung gerufen hat oder be-

ter, die ihm gerufen hatten, zu jenen Elementen gehören, wie als Juden ein Interesse nur an der Bereicherung und niemals an der Ordnung besitzen können! Während wir im nationalsozialistischen Deutschland die Spekulation bekämpften, erlebte er unter der Herrschaft Roosevelts eine kaum zu erachtende Blüte. Die Befehlsgebung des Herrn Dea's dieses Mannes war falsch und damit der größte Fehlschlag den je ein Mann erlitten hatte. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß eine Fortsetzung dieser Wirtschaftspolitik in Friedenszeiten diesen Präsidenten früher oder später trotz all seiner dialektischen Geschicklichkeit zum Scheitern gebracht haben würde. In europäischen Staaten würde er sicherlich sein Ende vor dem Staatsgerichtshof wegen willkürlicher Verschwendung des nationalen Vermögens gefunden haben, vor einem bürgerlichen Gericht aber wegen schuldhafter Geschäftsbeurteilung kaum dem Gefängnis entgangen sein. (Beifall) Es ist interessant, in diesem Zusammenhang die Berichte des polnischen Gesandten Potocki aus Washington zu studieren, der immer wieder darauf hinweist, daß sich Roosevelt der Gefahr des Zusammenbruchs seines ganzen wirtschaftlichen Partisanenbaus genau bewußt sei und deshalb unter allen Umständen eine außerpolitische Ablenkung benötige. Er wurde darin bestärkt durch den Kreis der ihn umgebenden Juden, die aus alttestamentarischer Nachsicht in den Vereinigten Staaten das Instrument zu sehen glaubt, um mit ihm den europäischen, immer antimilitärischer werdenden Nationen einen arabischen Kurim bereiten zu können. Es war der Jude in seiner ganzen

Die Hege gegen Deutschland

Besonders brisant wird sein Vorgehen in diesem Sinne gegen das Deutsche Reich. Vom Jahre 1937 ab setzte eine Anzahl von Reden ein, darunter eine besonders niederträchtige vom 5. Oktober 1937 in Chicago, in denen dieser Mann planmäßig beginnt, die amerikanische Öffentlichkeit gegen Deutschland aufzuhetzen. Er droht mit der Aufrichtung einer Art von Quarantäne gegen die sogenannten autoritären Staaten. Im Volkstum dieser sich nun dauernd steigenden Haß- und Hegepolitik des Präsidenten Roosevelt beruht er nach neuerlichen beleidigenden Erklärungen den amerikanischen Botschafter in Berlin zur Berichterstattung nach Washington. Seitdem sind die beiden Staaten nur noch durch Geschäftsträger miteinander verbunden. Vom November 1938 an beginnt er planmäßig und bewußt jede Möglichkeit einer europäischen Betriebspolitik zu sabotieren. Im Januar 1939 beginnt dieser Mann seine Hegekampagne zu verstärken und droht mit allen Maßnahmen vor dem Kongreß, gegen die autoritären Staaten vorzugehen außer mit Krieg. Entgegen allen völkerrechtlichen Bestimmungen erklärt er Regierungen, die ihm nicht passen, nicht anzuerkennen. Am 15. April 1939 kam der berühmte Appell Roosevelts an mich und den Duce, der eine Mischung von geographischer und politischer Unkenntnis einseitig, gepaart mit der Arroganz eines Angehörigen bestimmter Millionärkreise andererseits darstellte und in dem wir aufgefordert wurden, Erklärungen abzugeben, mit welchen Staaten Nichtangriffspakte zu schließen, dabei zum großen Teil mit Staaten, die überhaupt nicht im Besitz ihrer Freiheit waren, weil sie von den Bundesgenossen des Herrn Roosevelt entweder annektiert oder in Protektorate verwandelt worden sind. Sie erinnern sich, meine Abordnungen, daß ich damals diesen audacious Herren eine ebenso häßliche wie deutliche Antwort gab, was immerhin wenigstens für einige Monate den Strom der Rebelleit dieses biedereren Kriegsbezugs abstoppte. An seine Stelle trat aber nun die ehrenwerte Frau Gemahlin. Sie lehnte es ab, in einer Welt leben zu wollen, wie wir sie besitzen. Das ist wenigstens verständlich. Denn dies ist eine Welt der Arbeit, nicht eine solche des Betruges und der Schiebung. Nach kurzer Erholung setzte der Mann dieser Frau dafür am 4. November 1939 die Abänderung des Neutralitätsgesetzes so durch, daß nunmehr das Waffenausfuhrverbot aufgehoben wird, und zwar zu Gunsten einer einseitigen Belieferung der Gegner Deutschlands.

Zu den verschiedenen Exilregierungen wird weiter von ihm auch noch eine norwegische anerkannt. Schon am 15. Mai 1940 kommen zu diesen auch noch holländische und belgische Emigrantenregierungen, und ebenso tritt eine Bewegung der holländischen und belgischen Guthaben ein. Allein die wahre Gesinnung dieses Mannes enthüllt sich erst in einem Telegramm vom 15. Juni an den französischen Ministerpräsidenten Reynaud. Er teilt ihm mit, daß die amerikanische Regierung die Hilfeleistungen an Frankreich verdoppeln wird, vorausgesetzt, daß Frankreich den Krieg gegen Deutschland fortsetzt. Um diesem Wunsch nach Kriegverlängerung noch besonders Nachdruck zu geben, gibt er die Erklärung ab, daß die amerikanische Regierung die Ergebnisse der Eroberung, z. B. also die Jurisdiktion der einst Deutschland geraubten Gebiete, nicht anerkennen werde.

Ich brauche Ihnen nicht versichern, daß es jeder deutschen Regierung gleichgültig ist, ob der Präsident der Vereinigten Staaten eine Grenze anerkennt oder nicht und auch in der Zukunft gleichgültig sein wird.

Ich führe den Fall nur zur Charakterisierung der planmäßigen Hege dieses Mannes an, der von Frieden heuchelt und nur zum Kriege hegt. Denn nun überfällt ihn die Angst, daß im Falle des Zustandekommens eines europäischen Friedens die Milliardenvergeudung seiner Aufrüstung in kurzer Zeit als glatter Betrug erkannt wird, da niemand Amerika angreift, wenn dieses nicht selbst dazu provoziert!

Vom Juli 1940 steigern sich die Maßnahmen Roosevelts immer mehr, um, sei es durch den Eintritt amerikanischer Staatsangehöriger in die britische Luftwaffe oder durch die Ausbildung von englischem Kampfpersonal in den Vereinigten Staaten den Weg zum Kriege selbst zu finden. Und schon im August 1940 erfolgt die gemeinliche Aufstellung eines militärischen Programms für die Vereinigten Staaten und Kanada. Im September 1940 nähert er sich dem Krieg noch mehr. Er tritt an die englische Flotte 50 Zerstörer der amerikanischen Flotte ab, wobei er allerdings militärische Stützpunkte in den britischen Besitzungen von Nord- und Mittelamerika übernimmt. Wie denn überhaupt eines erst die Nachwelt klären wird, nämlich inwiefern bei all diesem Haß gegen das soziale Deutschland auch noch die Ablicht mitspielt.

Das britische Empire in der Stunde des Verfalls möglicherweise sicher und gefahrlos übernehmen zu können. Allein im März 1941 geht dieser Mann, nachdem Deutschland unter seinen Umständen zu bewegen ist, auf seine langgehegten Anstellungen zu reagieren, wieder einen Schritt weiter.

